

talk shows

Talkshows differenziert betrachten

Talkshows sind in die öffentliche Diskussion geraten. Das Sexualverhalten der Deutschen sei das dominierende Thema, so der Vorwurf, insbesondere der Sex jenseits der Grenzen, die man gemeinhin als normal bezeichnet. Die Gäste seien primitiv, würden ohne Hemmungen in vulgärer Sprache talken – gegeneinander aufgehetzt durch die Moderatoren. Kinder oder Jugendliche müßten den Eindruck gewinnen, das Anormale sei das Normale und Sexualität der einzige Lebensinhalt.

Richtig ist, daß in den Talksendungen nicht Politiker, Stars oder andere mediengewohnte Personen mit elaborierten Sprachfähigkeiten zu Wort kommen, sondern es wird von Durchschnittsbürgern für Menschen wie du und ich getalkt. Für Menschen mit dem verbreiteten Drang, sich öffentlich darzustellen, bietet dies sicher den Vorteil, Alltagsprobleme, aber manchmal eben auch Absonderlichkeiten einem breiten Publikum vorzustellen. Dabei ist es in einer pluralistischen und freiheitlichen Gesellschaft nicht immer leicht, die Grenze zwischen Themen und Darstellungsformen zu ziehen, die erlaubt sind bzw. die den gesellschaftlichen Konsens verlassen.

Einige wenige Sendungen sind über das hinausgegangen, was für den Nachmittag unter Jugendschutzgesichtspunkten zulässig erscheint. Bisher sind zwei Sendungen beanstandet worden, acht weitere stehen nach Aussage der Landesmedienanstalten zur Beanstandung an. Angesichts der bisher etwa 6.000 ausgestrahlten Talkshows ist das nicht sehr viel.

Dennoch sind hier sowohl die FSF als auch die Landesmedienanstalten gefragt. Die Bildung von Kriterien, die den Programmverantwortlichen als Orientierung gegenüber Jugendschutzgesichtspunkten dienen, erscheint mir dabei vordringlicher als Beanstandungen oder Bußgeld. Eine Prüfung von Talkshows vor ihrer Ausstrahlung ist aus organisatorischen Gründen fast nicht möglich. Talkshows werden zum Teil live gesendet, meistens erfolgt ihre Aufzeichnung sehr kurz vor der Ausstrahlung, so daß die Zeit für eine solide Prüfung nicht ausreicht. Die FSF sieht es daher vordringlich als ihre Aufgabe an, die laufenden Sendungen zu sichten und unter Gesichtspunkten des Jugendschutzes zu beobachten. Ziel ist es, Kriterien für die Redaktionen zu erarbeiten, um zu einer Verbesserung des Jugendschutzes in Talkshows beizutragen. So hat die FSF 1996 ein Gutachten bei Prof. Dr. Lothar Mikos in Auftrag gegeben, der die Sendungen von zwei Monaten nach Themenschwerpunkten als auch nach Jugendschutzgesichtspunkten analysierte. Eine Kurzfassung der Studie wurde in **tv diskurs 1** veröffentlicht. 1997 wurden zwei Pädagoginnen beauftragt, noch einmal über drei Monate hinweg Talkshows nach der von Mikos herausgearbeiteten Themenstruktur zu untersuchen. Im Rahmen des „Code of Conduct“, der derzeit beim VPRT unter Mitwirkung der FSF quasi als Selbstbeschränkung der Sender entwickelt wird, wird die FSF diese Programmebeobachtungen regelmäßig weiterführen.

Das Ergebnis der bisherigen Untersuchungen: Entgegen der in der Presse und bei manchen Politikern vorherrschenden Meinung ist Sex keinesfalls das dominierende Thema. Aufgefallen ist auch, daß sich hinter manch´ provokativem Titel eine recht akzeptable Sendung verbirgt.

Wie schwierig es ist, Talkshows unter handfesten Jugendschutzkriterien zu überprüfen, zeigen die Gutachten, die die FSF auf Antrag der Medienanstalt Berlin-Brandenburg zu vier Folgen von *Arabella* erstellt hat. Die Trennung zwischen Geschmacks- und Jugendschutzurteilen ist dabei ein besonderes Problem.

Wir veröffentlichen in unserem Themenschwerpunkt „Talkshows“ zwei dieser Gutachten, um auf diese Weise unsere Kriterien transparent zu machen und so zu einer notwendigen Diskussion beizutragen. Dabei kommt ein Gutachten zu dem Ergebnis, daß die gewählte Sendezeit gegen Jugendschutzbestimmungen verstößt, das andere bestätigt die gewählte Sendezeit. Wir hoffen, daß so die Faktoren deutlich werden, die bei einer Prüfung relevant sind. Gegenüber Kritik und Anregungen sind wir dabei – wie immer – offen.

Wir bitten um Ihr Verständnis, daß wir aus aktuellem Anlaß den im letzten Heft angekündigten Themenschwerpunkt geändert haben.

Ihr Joachim v. Gottberg